



ARCHIVUM HELVETICO-POLONICUM
FONDATION
Fribourg

POLEN

WOCHENSCHRIFT FÜR POLNISCHE

HERAUSGEBER:
UNIVERSITÄTS-PROF.
DR. LADISLAUS LEOPOLD
RITTER v. JAWORSKI

INTERESSEN

REDAKTION UND ADMINISTRATION
WIEN I. WIPPLINGERSTRASSE 12

PREIS 60 H. - 50 Pfg
JAHR M POSTVERS. 7 K-6 Mk
TELEFON Nr 39366
POSTSCHECK-KONTO 150678

Nummer 90

15. September 1916

2. Jahrgang

INHALT:

Farà da se!
Die Legionen auf dem Kampffelde.
Aus Kongreß-Polen.
Aus der politischen Tageschronik.

Glanz und Verderb der polnischen Republik.
Wirtschaftliche Mitteilungen.
Vom Lesetisch des Krieges.
Kleine Mitteilungen.

Im Einzelverschleiß zu haben bei Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Zeitungsbüro und Buchhandlung, Wien, I., Wollzeile Nr. 11, und in den meisten Buchhandlungen. — Wiederverkäufer in Oesterreich-Ungarn und im Deutschen Reich durch das Zeitungsbüro Goldschmidt.

Leon Wasilewski: „Die nationalen und kulturellen Verhältnisse im sogenannten Westrußland.“

48 Seiten. — Preis 60 Heller — 50 Pf.

Zu haben bei der Administration der Wochenschrift „POLEN“, Wien, I., Wipplingerstraße 12.
Generalvertrieb bei Hermann Goldschmidt, G. m. b. H., Zeitungsbüro und Buchhandlung,
Wien, I., Wollzeile Nr. 11.

Einbanddecken für „POLEN“.

Abnehmer, die die **abgeschlossenen Vierteljahrsbände** dieser Zeitschrift binden lassen wollen, können geschmackvoll ausgestattete **Leinen-Einbanddecken**

von unserer Administration zum Preise von K 1.50 = 1.20 Mark*), einschließlich Postversand, beziehen. — Gebundene Exemplare der bisher vorliegenden vier Bände von „Polen“ sind durch die Administration, durch alle Buchhandlungen und durch die Generalvertriebsstelle Hermann Goldschmidt, G. m. b. H., Wien, I., Wollzeile Nr. 11, zum Preise von K 8.70 = 7.40 Mk., zu beziehen.

Dr. MIECZYSLAW SZERER:
STUDIEN ZUR BEVÖLKERUNGSLEHRE POLENS

Preis: 60 Heller — 50 Pfennig.

Verlag: Wochenschrift „Polen“. Zentralvertrieb: H. Goldschmidt, Wien, I., Wollzeile 11.

*) Infolge Erschöpfung des ursprünglich angeschafften Vorrates an Einbanddecken und seither eingetretener Preiserhöhungen sehen wir uns genötigt, den Preis der Einbanddecke um 50 Heller — 40 Pfennige zu erhöhen.

POLEN

WOCHENSCHRIFT FÜR POLNISCHE

HERAUSGEBER::
UNIVERSITÄTS-PROF.
DR. LADISLAUS LEOPOLD
RITTER-V. JAWORSKI

INTERESSEN
REDAKTION UND ADMINISTRATION
WIEN I. WIPPLINGERSTRASSE 12

PREIS 60 H. - 50 Pf. a
JAHR-M. POSTVERS. FK-6 Mk
TELEFON Nr 39366
POSTSCHECK-KONTO 150673

Jacek Sygnarski
Beau Chemin 7
1722 Bourguillon
Telefon 0377 2233 54

Nr. 90

15. September 1916

2. Jahrgang

Farà da se!

Anknüpfend an die bekannte historische Devise, deren mißverständliche, intransigente Auffassungen in der Politik leicht zu den schwersten Irrtümern führen, veröffentlicht in der Nr. 85 der „Wiadomości Polskie“ (Piotrków) vom 16. Juli 1916 Herr Dr. G. Doborzyński (Lublin) einen Artikel, dem wir hier als Zeugnis des im Königreich Polen reifenden politischen Gedankens folgendes entnehmen.

„Der vaterländische Staat wird durch sich selbst entstehen, nur durch sein eigenes Hinzutun“ — solche Losung ward uns einst gegeben von einer der zur Freiheit strebenden Nationen, gegenwärtig einer Großmacht, einer von den sechs europäischen: Italien. Eine hochstrebende und schöne Devise, die alle vor Augen haben sollten, die an dem Bau der neuen polnischen Staatlichkeit arbeiten.

Niemand wird uns einen Staat in unserem Interesse schenken, wenn wir selbst mit eigenem angestregten Willen und Arbeit ihn nicht erbauen, wenn wir jedwedes für ein so großes Ziel dargebrachte Opfer scheuen werden. Selbst wenn die Bedingungen zur Schaffung eines polnischen Staates äußerst günstige wären — und sie sind gegenwärtig, zum ersten Male seit hundert Jahren, so förderlich, wie in ihren Träumen sogar unsere Väter nicht gehat haben —, dann würden vielleicht die Mächte, denen an einem Vorhandensein Polens gelegen, auf unserem Gebiete einen Staat schaffen, jedoch nur in ihrem eigenen Interesse, ohne Berücksichtigung der Interessen unserer Nation: „Die Abwesenden haben unrecht“. Vielleicht würden wir einigen Vorteil, so im Vorbeigehen, aus solch einem staatlichen Gebilde, das nicht von uns und nicht für uns begründet wäre, davon tragen, aber er bliebe unverhältnismäßig gering neben einem durch unseren Willen, unser Blut und unsere Arbeit erlangten Staate!

In unserer Hand liegt es, zu verhindern, daß ein polnischer Staat gebildet werde ausschließlich nur für fremde Interessen. Wir selbst können einzig und allein für das Dasein des künftigen Staates eine solche Form wählen, welche die Bedürfnisse unserer Nation am besten befriedigen wird, wir selbst sind einzig und allein imstande, eine reale Konzeption des polnischen Staates zu schaffen, welche das oberste Interesse der polnischen Nation in Einklang brächte mit den Interessen der Großmächte, die der Wiedererrichtung Polens günstig gesinnt sind.

Demnach sind alle jene, die selbst jetzt noch, da das künftige Polen vor uns aufgetaucht ist als eine geschichtliche Notwendigkeit, die Nation zur Passivität aufrufen und sich für die höchste Weisheit anrechnen, in Sachen ihrer Zukunft keine eigene Stimme zu haben, — alle jene sind bewußt oder unbewußt Feinde der Idee, die uns überwiesen wurde von sieben, für die Unabhängigkeit des Vaterlandes, für den Gedanken des polnischen, eigenen und nicht fremden Interesses ergebenden Staates kämpfenden Generationen.

Es hilft nichts, wenn sie versichern, daß sie in der Tiefe ihrer Herzen aufrichtige Vaterlandsliebe pflegen und sie bloß nicht öffentlich zur Schau stellen wollen; wenn sie Gott zum Zeugen ihrer Bereitschaft anrufen, selbst in den Kampf zu gehen und ihre Söhne in den Kampf zu führen, sobald die Zeit zum Kampfe mit allen Bedrängern Polens käme; — niemand wird ihnen Glauben schenken: Allzu offenbar und greifbar ist die Nichtigkeit solcher Versicherungen angesichts des Blutes unserer Jugend, das von ihr schon opferfreudig für Polen vergossen ist, angesichts der angestrengten Arbeit der Baumeister am künftigen staatlichen Gebäude.

Vorbei ist die Zeit, da sich der polnische Patriotismus im Königreich vor dem Tageslicht verbergen mußte in Kellern und Erdlöchern. Jetzt ist die Zeit, mit ihm ins Tageslicht zu gehen und im Angesicht anderer Völker, die ebenfalls um ihre heiligen Rechte kämpfen, durch die Tat zu beweisen, daß wir würdig sind eines Daseins als Staat!

Zweierlei kann diese Tat sein — nicht alle können die Waffe zur Hand nehmen und ins Feld gehen, um zu fallen, wenn auch solcher bei uns im Königreich zu wenige sind — es müssen sich auch andere finden, die den Bau des polnischen Staates beginnen werden. Auf den Schultern der Galizianer allein kann man dies nicht lassen. Das wäre unwürdig! Zu wenig Kräfte haben sie, um Polen allüberall zu dienen, zu einseitig könnten die Projekte eines polnischen Staates ausfallen, wenn es an Männern aus dem Königreich dabei fehlte, zu abträglich wäre das Zeugnis für das Königreich, wenn es nicht mit allen Kräften zur Teilnahme an der Schaffung des künftigen Polens strebte!

Damit sich das entsprechende menschliche Material im Königreich finde, ist es nötig, daß eine reale Idee des polnischen Staates zu den menschlichen Herzen durchdringe und sie endlich erwärme. Klarheit und Deutlichkeit der staatlichen Konzeption sind eine unerläßliche Bedingung, damit für die große Idee der Wiederaufrichtung des polnischen Staates das Gefühl jener Scharen von Politikern, Publizisten, Rechtsgelehrten, Pädagogen gewonnen werde. Im Königreich spukt eine Menge Aberglauben. Bisher schwankt der politische Gedanke des Königreiches. Der Mangel an Vertrauen, welcher in gewissen Kreisen gegenüber den Galizianern besteht, erzeugt Mißverständnisse, eine unglückselige Abneigung gegen die klare Konzeption der polnischen Staatlichkeit deshalb, weil sie von dort her stammt. Ein Verband oder eine staatliche Vereinigung mit anderen Völkern wird identifiziert mit der Unterordnung Polens unter die Ungarn oder die Deutschen Oesterreichs.

Es besteht eine Vorliebe für die unreale Idee einer unbedingten Unabhängigkeit von den Nachbarstaaten, es mangelt an Einsicht in die Notwendigkeit, eine staatliche Konzeption zu schaffen, die mit den Interessen der Mittelmächte nicht in Widerstreit ist und zugleich die künftige Entwicklung unserer Nation so wenig als möglich unterbindet.

Ein Faktor nicht ohne Bedeutung, der dem Königreich die Wahl seiner Wege erschwert, ist dieselbe hohe Losung „Polonia farà da se“, die allzu wörtlich aufgefaßt wird. Man übersetzt das bei uns: Wir können mit niemand gehen, fremde Hilfe wird uns abhängig machen, uns fesseln.

Wird da nicht Scherz getrieben mit ernstesten Dingen? Haben denn seit über hundert Jahren alle unsere großen geistigen Führer der Nation ohne Grund den Völkerkrieg erlitten? Können wir denn im gegenwärtigen Krieg, der in bedeutendem Teil auf unserem Gebiet geführt wird, straflos neutrale Passivität bewahren, auf die Gefahr hin, den großen Geschichtsaugenblick zu versäumen, ohne dessen Ausnützung zu unserem Vorteil?

Wenn wir einen eigenen Staat haben wollen, müssen wir einheitlich, als ganze Nation, irgendwessen Partei ergreifen, müssen wir uns überdies enger an jene Großmacht anlehnen, die uns am leichtesten bei der Bildung eines eigenen Staates beistehen kann, deren Interessen mit unseren Interessen so gleichlaufend sind, daß ein Ausgleich mit ihr für unsere Zukunft nicht bedrohlich wird. Wird denn durch unsere oberste Losung unsere Verständigung mit einer der kämpfenden Parteien und die engere Bindung mit jener der zwei gegen Rußland kämpfenden Mächte ausgeschlossen, deren Geschichte uns Bürgschaften gibt für eine dauernde Entwicklung unserer Nation in der Zukunft?

Kommandanten des I. Artillerie-Regiments für die intensive Hilfe bei der Verteidigung unserer Stellungen, wie auch bei dem Gegenangriffe.

„Gleichzeitig spreche ich meine vollste Anerkennung Offizieren und Soldaten dieser tapferen Abteilungen aus und dem Andenken derjenigen, die in den gestrigen Kämpfen gefallen sind, ehre ich in tieftrauernder Erinnerung.

Szeptycki, Kommandant der III. poln. Brigade.“

Auszeichnungen.

Der Oberst der polnischen Legionen Boleslaw Roja und Rittmeister Ostoja Zagórski wurden mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Die Ulanen der Legion.

Ende Juli sind zwei Regimenter der polnischen Legionsulanan zum ersten Mal im Verband als eine Kavalleriebrigade in den Kampf getreten. Schon vorher in der großen Schlacht bei Kołodya und Kostuchnówka wußten die Ulanen den Rückzug der polnischen Infanterie mutig und geschickt zu decken. Die Aktion der polnischen Kavallerie in dem letzten Gefecht bei Wielicko war schwer und verantwortlich. Zusammen mit der II. Infanteriebrigade ist die I. Kavalleriebrigade aus der Reserve in den bedrohten Abschnitt übergegangen, hat den Feind aufgehalten, den Rückzug der Armeetruppen und der II. Infanteriebrigade der Legionen gedeckt. Nach beendetem Gefecht hat der Kommandant der II. Infanteriebrigade v. Haller die I. Kavalleriebrigade, deren Kommando dem Rittmeister Belina Prażmowski übertragen war, mit dem folgenden Befehl verabschiedet:

„Der polnischen Kavalleriebrigade ist am 29. und 30. Juli d. J. eine wichtige Aufgabe bei Wielicko zu teil geworden. Sie hatte mit der II. Infanteriebrigade an der Deckung des Rückzuges des ganzen Korps mitzuwirken. Wie ich mich an Ort und Stelle überzeugen konnte, wurde diese Aufgabe von unserer Kavallerie in vorzüglicher und ehrenhafter Weise vollzogen. Diesen Umstand beweist auch der mit vorgelegte Gefechtsrapport. Der Brigadekommandant, Rittmeister Belina, hat die ihm unterstellten Kräfte sehr zweckmäßig verwendet. Beide Regimenter haben sich des ihnen erteilten Auftrages in einer Art entledigt, der eine große Fertigkeit und Sachkenntnis beweist.

„Die letzte Aktion hat noch einmal mit Sicherheit ergeben, daß wir beim Zusammenwirken stets Erfolge erringen können. Ich drücke dem Kommandanten der Kavalleriebrigade Ritt-

meister Belina, allen Offizieren und Ulanen der beiden Regimenter meinen Dank und belobende Anerkennung aus.“

Bischof Dr. Bandurski in Częstochowa.

Aus Częstochowa wird berichtet: Częstochowa, der berühmte polnische Wallfahrtsort, hat letzters seltene Pilger gesehen. Es waren dies die polnischen Legionäre, welche von dem Lemberger Weihbischof Dr. Bandurski geführt, zu dem wundertätigen Bild der Gottesmutter pilgerten.

Die Stadt hat den polnischen Kämpfern eine freudige Aufnahme bereitet. Die deutschen Behörden, unter deren Verwaltung die Stadt steht, hatten seinerzeit den Zufluß von Pilgern verboten, doch wurden in diesem Fall ausnahmsweise keine Schwierigkeiten gemacht.

Sasza Bałamatow.

(Ein Soldat der I. Brigade.)

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Eine lebende Nation hat diese Eigentümlichkeit, daß sie fremde Elemente aufsaugt. Eine lebenskräftige Kultur hat Assimilierungsfähigkeiten. Eine gute, ehrliche Sache findet meistens unverhoffte Verteidiger. Zu solchen Sachen gehört auch die polnische, die die helleren Geister und Herzen in Europa seit langem gewohnt sind, mit der Sache der Freiheit von ganz Europa zu verbinden. In den Aufständen finden wir Franzosen, Italiener und sogar Russen.

Was Wunder nun, daß auch in den Reihen der Freiwilligen, die im August und September 1914 zum Kampf für Polen auszogen, in diesen ersten jugendlichen Formationen, in einer dieser ersten zwölf Kompagnien, die siegreich in Kielce einrückten, sich auch ein „Bürger Berger“ fand, dessen wahrer Name Bałamatow lautete, der auf den Rufnamen Alexander getauft und in der Familie „Sasza“ genannt wurde, in dessen Adern auch nicht ein einziger Tropfen polnischen Blutes floß, der sich aber nichtsdestoweniger als Pole betrachtete und auszog, um für Polen zu kämpfen.

Als Sohn eines Landschaftswächters (Landpolizisten) wuchs Sasza in Będzin, einem kleinen Städtchen im Zentrum des bedeutendsten Grubengebietes des Königreiches Polen, auf. Seine Umgebung war in erster Reihe die polnische Arbeiterbevölkerung, deren Arbeit um das tägliche Brot gleichbedeutend ist mit dem Verzicht auf die Sonne und mit unterirdischem Aufenthalt. Als Sohn eines Landschaftswächters, der seine Funktionen im Königreich Polen ganz anders und um vieles verwerflicher als im eigentlichen Rußland ausübte, mußte der kleine Sasza — und dies aus allernächster Nähe — diesem alltäg-

lichen Kampf zweier Kolosse zusehen: der noch unbewußt, instinktiv an ihren Fesseln zerrenden, vor Schmerz halb wahnsinnigen polnischen Gesellschaft und der verschlagenen feindlichen russischen Regierung, die vermittelt ihrer, jeden Wink verstehenden Organe jede Bewegung zur Erlösung, jede breitere Geste der polnischen Hand, jeden freieren Atemzug aus der Brust eines Polen, jeden lebhafteren Schlag seines Herzens erstickte.

Und da vollzieht sich beim Kind der erste Umschwung. Vor ihm erhebt das Problem der Moral in der Anwendung auf die soziale Sache und auf die Betätigungen persönlichen Lebens — Sasza erhebt sich gegen den Vater auf der Seite des gepeinigten polnischen Arbeiters. Der Bankrott der väterlichen Autorität in den Augen des Kindes ist immer eine fürchterliche Sache, die der Seele starke Wunden schlägt, die Seele vollends vernichtet oder auch eine furchtbare, schmerzliche Standhaftigkeit für immerwährende Zeiten sichert. Sasza brach nicht zusammen — er wuchs an Standhaftigkeit und an Kraft.

Ob Alexander Bałamator Schulen besuchte? Wo? Und wie lange? Das ist uns nicht zuverlässig bekannt. Er konnte polnisch Lesen und Schreiben, er schöpfte sonach sein Wissen einige Zeit lang in einer polnischen Lehranstalt. In der Schule mußte er mit der polnischen Jugend zusammenkommen, mit der er die erster, dazumal sicherlich schwachen Fäden der Kameradschaft anknüpfte. Er begegnete zweifellos Mißtrauen. Er mußte dem Problem der Russifizierung der polnischen Kindesseele ins Gesicht schauen. Er war sicherlich gezwungen — was nicht allein im Kindesalter eine schwierige und heikle Sache ist —, einen bestimmten Standpunkt einzunehmen, sich in die Rolle eines Richters zu versetzen zwischen dem polnischen Kind und dem Lehrer, seinem eigenen russischen Landsmann, der am Grenzposten das verräterische Werk der Eroberung polnischer Seelen für den Osten betreibt.

Mit dem Alter wächst die Befähigung zur Beobachtung und zum Verständnis der Erscheinungen. Sasza Bałamator sah rings um sich pulsierendes polnisches Leben, er sah die harte Arbeit und die geistige Frone des polnischen Arbeiters, er sah die Qualen des polnischen Bauers und sein Ringen und den Schwung der Flügel, den sich zum Kampf erhebenden, blutigen, schmerzreichen, aber trotzdem die Wangen glückselig rötenden Schwung der Flügel zum Kampf und der Gesamtseele der ganzen polnischen Gesellschaft zur Freiheit.

Er sah manch eine Gruppe polnischer Häftlinge, die er mit Hilfe des Vaters oder dessen Kollegen genau abzählte, die in das russische Gefängnis in Polen gestoßen wurden; manch einen Haufen „politischer Arrestanten“, die aus Polen

nach dem Innern Rußlands verschleppt wurden; er behielt in seinem Andenken manchen Galgen und manche furchtbare, ungeheuerliche Tortur, die an lebenden Menschen von Individuen geübt wurden, die sich Menschen wähten. Damals kam sicherlich über ihn, einer Offenbarung gleich, die Scham und er sehnte sich danach — Pole zu werden!

Die Beziehungen Bałamators zu seiner Familie, die seit jeher schlecht waren, wurden nunmehr über alle Maßen gespannt. Nachdem er sich in Będzin in der Zuckerfabrikation ausgebildet, fuhr er nach Miechów, wo ihn der Krieg überraschte. Vor den Augen des noch nicht siebzehnjährigen Knaben geschahen verschiedene Dinge. Wie unter Berührung eines Zauberstabes begann aus dem Königreich die Macht zu verschwinden, die dieses Königreich so beispiellos unterdrückte. Plötzlich verschwand das Element, das blutig, aber erfolglos das Polentum in Russentum umgestalten, die Gottähnlichkeit des Zaren in Polen begründen wollte. Nun stand die Grenze offen — die Wächter, die Gardarmen, die Zollbeamten waren geflohen. Es ertönte eine wunderbare Hymne, Klänge des sich erhebenden Kriegsgetöses begannen vernehmlich zu werden, unwahrscheinliche Gerüchte über ein in Krakau in Entstehung begriffenes Heer begannen zu kreisen — und plötzlich drangen in das von den russischen Behörden verlassene Miechów die ersten Schützenabteilungen ein.

Die ersten Kaderkompagnien zogen über Miechów nach Kielce und riefen alle verschwundenen Mythen wieder ins Leben, sie weckten alle verträumten Legenden ...

Inmitten dieser Schar befand sich auch ein Russe der Abstammung nach, ein Pole dem Gesetz nach, ein Sohn des Wächters von Będzin, der sich mit einem zweiten Sohn als Freiwilliger zur russischen Armee meldete — es fand sich auch Alexander Bałamator unter dem angenommenen Namen Berger. (Vergleiche „Polen“, Heft 79.)

Erst nach seinem Tod erfuhren seine Kollegen und Waffengefährten seinen Namen. Er war nur als „Bürger Berger“ bekannt. Der schneidige Berger rückte Ende August in Kielce ein. Als Infanterist des Ergänzungsbataillons Satyr kämpfte Berger tapfer in der Schlacht bei Krzywopłoty, als Soldat des I. Regimentes wurde Berger bei Łowczówek verwundet, aber er verließ die Reihen nicht. Nach der Affäre bei Urzędów ging er krankheitshalber in ein Spital, sodann wurde er der II. Brigade zugeteilt und bald darauf finden wir ihn wieder im VI. Bataillon (Fleszar) der I. Brigade. Berger kämpfte bei Jabłonka Kusle, Kamienucha, Czartorysk, Miedwież, Podgazie. Endlich finden wir ihn nach vielen Aenderungen, Erlebnissen und Mühen in diesem VI. Bataillon Fleszar, sodann

im III. Bataillon Żymirski, an einem verantwortungsvollen Abschnitt, an gefährlicher, aber ehrenvoller Stelle. Am 1. Mai, als er in der sogenannten „Piłsudski-Redoute“ Vorposten stand, schoß er einen russischen Offizier nieder, der unvorsichtigerweise aus dem Deckungsgraben hervorkam. Am nächstfolgenden Tag traf Berger eine russische Kugel in die Stirn, in dem Augenblick, als er nach den russischen Stellungen zielte.

Für im Krieg vergossenes Blut bezahlte er schließlich mit seinem Blut. Aber er bezahlte teuer, nicht nur für das Blut seiner Feinde, er zahlte auch für seine bürgerliche Tat — für die Pflicht gegenüber seinem neuen, angenommenen Vaterland, die er gewissenhaft erfüllte. Mit dem letzten Lorbeer des Todes begründete er sein Polentum — befestigte er sein Recht auf den Namen eines Polen.

B. Z. Lubicz.

Aus Kongreß-Polen.

Das k. und k. Verwaltungsgebiet.

Das Schulwesen.

Nach einem in polnischen Blättern erschienenen Bericht nimmt die Entwicklung des Schulwesens in dem österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet einen erfreulichen Fortgang.

An allen Volksschulen des Okkupationsgebietes wurde der Jahresschluß in Anwesenheit des Ortsschulrates, der Eltern, der Vertreter der Kommandos, der Gemeinden, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft feierlich begangen. Von den einzelnen Schulinspektoren wird über die große Bewegung bei den Eltern berichtet, die der in polnischer Muttersprache abgehaltenen Schlußprüfung beigewohnt haben. Von vielen Gemeinden wurde der Militärverwaltung der öffentliche Dank für die Förderung des polnischen Schulwesens ausgesprochen. Die Behörden sehen eine weitere bedeutende Entwicklung des Volksschulwesens im nächsten Schuljahr voraus. In dem bisher rückständigen Bezirk Zamość wurde von den Gemeindevorstellungen in den letzten zwei Wochen die Errichtung von 116 polnischen Schulen beschlossen.

Die Gouvernementsverwaltung hat für die Volksschullehrer einen fünfmonatigen Lehrkurs in Kielce, Lublin, Piotrków und Radom, ferner einen vierwöchigen Ferienkurs errichtet. In der Lehrerbildungsanstalt in Jędrzejów wurde das Schuljahr öffentlich in feierlicher Weise geschlossen. Die Klassifikation hatte ein sehr günstiges Ergebnis.

Mit dem nächsten Schuljahr werden fünf neue Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, ferner drei neue Gymnasien und eine Realschule eröffnet werden.

Die an den Privatmittelschulen abgehaltenen Reifeprüfungen hatten ebenfalls ein glänzendes Ergebnis. Die Vorbereitungen zur Eröffnung der landwirtschaftlichen Schulanstalt in Puławy sind in vollem Gange.

Jahrestag des Kreiskommandos Opoczno.

Im Juli wurde es ein Jahr, daß in Opoczno das Kreiskommando geschaffen wurde, an dessen Spitze k. u. k. Oberst Tadeusz Wiktor, ein Pole, steht. Der Sohn des Obersten macht seinen Militärdienst in den Legionen. Während des ganzjährigen Bestandes hat diese Behörde eine überaus intensive Tätigkeit auf allen Gebieten des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens entwickelt und sich bemüht, die schrecklichen Folgen des Krieges zu lindern, dessen Schauplatz der Kreis während mehr als einem halben Jahre war. Seele des Kreiskommandos ist dessen Chef Oberst Wiktor, der es auf diesem schwierigen und verantwortungsvollen Posten verstanden hat, die Pflichten des Beamten mit dem Gefühle des um die Entwicklung und das Wohl des ihm anvertrauten Kreises besorgten polnischen Bürgers in Einklang zu bringen. So ist es auch dem Obersten Wiktor gelungen, die Herzen der Bewohner zu erobern, die anlässlich der Feier des Jahrestages der Schaffung des Kreiskommandos in Opoczno ihren Gefühlen beredten Ausdruck gegeben hatten.

Am Vortage der Feier veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr einen Umzug, der bei den Klängen eines Orchesters die Straßen der Stadt durchzog und vor den Gebäuden des Kommandos hielt, wo dem Obersten Wiktor eine Ovation bereitet wurde. Am darauffolgenden Tage fand anlässlich des Jahrestages ein feierlicher Gottesdienst statt, worauf Deputationen aller Gesellschaftskreise dem Obersten ihre Wünsche darbrachten und ihm für das Wohlwollen und die Fürsorge dankten, mit der er den ganzen Kreis umgibt. Aus diesem Anlaß hat Oberst Wiktor einen Aufruf erlassen, in dem wir folgendes lesen:

„Die meiner Leitung anvertraute Verwaltung hat sich alle Mühe gegeben, um nach Möglichkeit die Folgen des nahezu zwei Jahre tobenden Krieges zu lindern, um den Hilfsbedürftigen zum Ueberdauern der gegenwärtigen Zeiten zu verhelfen, um das Leben in normale Bahnen zu leiten. Sämtliche mir unterstehende Organe des Kommandos haben mich erfolgreich in meinen Bemühungen unterstützt — im Interesse des Dien-

stes, im Interesse des Gemeinwohles. Ich drücke ihnen allen dafür meinen besten Dank aus.

„Mit Befriedigung stelle ich fest, daß die Geistlichkeit, der Großgrundbesitz, die Lehrerschaft, die Gemeindegereichte, die Ortsvorsteher, Dorfschulzen und ihre Organe sowie die Mitglieder der Rettungskomitees viel Arbeitseifer, guten Willen und gehöriges Verständnis der Lage erwiesen haben. Aber auch die gesamte Bevölkerung, mit sehr geringen Ausnahmen, hat sich die ganze Zeit über tadellos verhalten. Indem ich Ihnen allen besten Dank sage, wünsche ich am heutigen Tage dem ganzen Kreise den Segen Gottes und eine lechte Zukunft! Ich fordere Sie alle zu weiterer gemeinsamer fruchtbringender Arbeit auf und bin tief überzeugt, daß Sie dieser meiner Aufforderung sowie bisher, auch fernerhin willig folgen werden!“

Anläßlich des Jahrestages hat Oberst Wiktor an verschiedene Wohlfahrtsinstitute namhafte Spenden verteilt.

Städtische Miliz in Piotrków.

An Stelle der bisherigen Militärwache hat in Piotrków die Miliz ihre Funktionen begonnen. Als Abzeichen tragen die Mitglieder der Miliz eine weiß-rote Binde am linken Arm mit der Inschrift „Milicya“ und granatblaue Mützen, die sogenannte „Maciejówka“. Gleichzeitig wurde verlautbart, daß eine Reihe von Funktionen, die bisher dem Polizeikommissariat oblagen, dem Magistrate und ihrem Organe, das ist der Miliz, überwiesen wurden.

Deutsches Verwaltungsgebiet.

Die städtische Selbstverwaltung.

Die „Deutsche Łódzer Zeitung“ berichtet: „Im Zusammenhang mit der Verfassung einer Wahlordnung für die Stadtverordneten-Versammlungen in Łódź, Tomaszów, Pabjanice und Zgierz fanden im Polizeipräsidium Konferenzen mit verschiedenen Persönlichkeiten statt.“

Das Warschauer Schulbudget,

Der allgemeine Etat der städtischen Ausgaben für das Schulwesen in der Hauptstadt Warschau nennt für das Kalenderjahr 1916 den Betrag von 2,021.210 Rubel. Für das Schuljahr 1916/17 ist der Betrag von 1,942.504 Rubel eingestellt.

Die einzelnen Posten stellen sich folgendermaßen dar: für die Erziehung im vorschulpflichtigen Alter 39.500 Rubel; für Elementarschulen 1,478.444 Rubel; für Mittelschulen 100.000 Rubel; für Fachschu-

len 97.000 Rubel; für höhere Schulen 60.000 Rubel. In dieser letzteren Rubrik betragen die Subventionen für die Zieliński-Handelsschulen und höheren wissenschaftlichen Kurse und für das musikalische Institut je 15.000 Rubel.

Für Kurse für Erwachsene ist im Schuljahr 1916/17 der Betrag von 92.000 Rubel, für Beschäftigungen außerhalb der Schule und für physische Erziehung der Betrag von 20.000 Rubel präliminiert.

Die Ernährung Warschaus.

Die Kriegsküchen in Warschau haben im ersten Halbjahre 1916 zwanzig Millionen Portionen verabreicht. In dieser Ziffer sind über 14 Millionen unentgeltlich, zweieinhalb Millionen bezahlte Mittagessen erhalten, der Rest entfällt auf verabreichten Tee.

Kriegsürsorge in Warschau.

Der „Arbeiter-Zeitung (Wien, 14. August) entnehmen wir folgende Mitteilungen ihres Berichterstatters Gustav Noske aus Warschau:

Riesige Arbeitslosigkeit, Teuerung, Mangel an Nahrungsmitteln sowie der Zustrom von Flüchtlingen ließ noch in der letzten Zeit der Russenherrschaft die Notlage der ärmeren Bevölkerung in Warschau einen furchtbaren Umfang annehmen. Die russische Bürokratie hatte andere Sorgen und kümmerte sich nicht um die Ernährungsfrage. Als mit ihrer Billigung sich aus tatkräftigen Polen der Stadt ein Bürgerkomitee gebildet hatte, das die ganz ins Stocken geratene Stadtverwaltung in die Hand nahm, wurde von diesem eine Lebensmittelsektion geschaffen. Ohne jede Erfahrung und ohne ausreichende Geldmittel gingen die in ihr tätigen Männer an die Arbeit. Es wurden Lebensmittel freihändig im Lande eingekauft und zum Vertrieb an die Händler weitergegeben. Dabei mußten die Preise rapid in die Höhe gehen.

Unter der deutschen Verwaltung nahm das städtische Lebensmittelamt allmählich einen gewaltigen Umfang an. Die Zentralstelle der Lebensmittelsektion der Stadtverwaltung wurde ein Riesenbetrieb. Naturgemäß kann es sich dabei nicht um eine ins einzelne gehende Kontrolle der Arbeiten der Angestellten handeln, da allein an der Zentralstelle 700 Personen in den verschiedenen Abteilungen beschäftigt sind. Hier sitzt die Einkaufsstelle, die Verteilung geregelt, sind umfangreiche statistische Arbeiten vorzunehmen; die Lebensmittelkarten werden verteilt und nach dem Gebrauche einer Nachkontrolle unterzogen. Insgesamt sind bei der städtischen Lebensmittelversorgung rund 3700

Leute angestellt. Nachdem das mit vielen Stockungen und Schwierigkeiten bis zum Beginne dieses Jahres gegangen war, versagte der freie Handel trotz der gezahlten Wucherpreise vollständig. Die Folge davon wäre ärgste Hungersnot gewesen, wenn die deutsche Verwaltung nicht eingegriffen hätte. Sie teilte das Land in Versorgungsgebiete und nahm, wenn es nicht im Guten ging, mit rücksichtsloser Entschiedenheit unter Zuhilfenahme von Landsturmlenten vom Vorrat des entferntesten Gutshofes und Bauernhofes. Knapp sind die Rationen trotzdem geblieben, weil der Krieg mit furchtbarer Verwüstung über einen großen Teil des Landes hinweggegangen war. Aber die Hungersnot wurde abgewehrt und der Kartoffelpreis ist in Warschau noch sehr viel niedriger als in deutschen Großstädten, da die dem Produzenten zugestandene Bezahlung beträchtlich geringer bemessen wurde als in Deutschland.

Mit Ausnahme von Fleisch und Butter, die von dem größten Teile der städtischen Bevölkerung nicht gekauft werden können, sind in Warschau die Nahrungsmittel: Kartoffeln, Brot, Zucker, Mehl usw. sowie Seife rationiert, und die Zuteilung erfolgt auf Grund des Kartensystems wie in den deutschen Großstädten. Die Schaffung einer solchen Organisation verursachte deshalb große Schwierigkeiten, weil es ein städtisches Meldeamt nach deutschem Muster nicht gab. Die Hausverwalter mußten die Verbraucherlisten aufstellen und einreichen. Der Vertrieb der Lebensmittel erfolgt in zahlreichen städtischen Verkaufsstellen. In 267 von der Lebensmittelsektion kontrollierten Bäckereien werden in der Woche 15.500 Zentner Brot gebacken. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 200 Gramm Brot im Tag. Abgegeben wird Brot in 1000 Verkaufsstellen. Die Kartoffeln gehen aus 20 Lagern an 102 städtische Verkaufsstellen, sind aber auch noch bei 600 Händlern zu amtlich festgesetzten Preisen zu haben. Andere Waren werden in großen städtischen Verkaufsstellen abgegeben, dergestalt, daß für jede Ware ein besonderer Verkaufsstand eingerichtet wurde, was trotzdem den Nachteil hat, daß Käufer, die mehrere Artikel nehmen wollen, außerordentlich lange Zeit warten müssen.

Die Lebensmittelsektion hat jetzt einen monatlichen Umsatz von 6 Millionen, wobei 2 Millionen städtischer Zuschuß erforderlich sind. Ein arger Uebelstand war, daß anfänglich hunderttausende von Lebensmittelkarten gefälscht wurden. Jetzt wird dem vorgebeugt durch dauernden Wechsel in der Papierfarbe. Nicht minder wichtig wie die Heranschaffung und die Verteilung von Nahrungsmitteln war die Ernährung der völlig mittellosen Volkskreise und der Ledigen, die für wenig Geld ein Mittagessen haben wollen. Es mußte an die Einrichtung von zahlreichen Volksküchen

gegangen werden. Das ist jetzt in so großem Umfange geschehen, daß täglich 200.300 Portionen Essen verabfolgt werden, wobei in manchen Küchen für Kinder eine leichtere Kost abgegeben wird als für die Erwachsenen. Eine der großen Küchen ist in einem Riesenschuppen untergebracht, in dem aus Backsteinen große Herde gemauert wurden. Die Abfertigung an den zahlreichen Ausgabstellen geht flott vor sich. Es werden in der Mittagsstunde 10.000 Portionen ausgegeben, die je 10 Kopeken (20 Pfennig) mit Brot, 8 Kopeken ohne Brot kosten.

Einige tausend Portionen werden an Ort und Stelle verzehrt. Von dem Umfang der Not in der Stadt kann man sich annähernd eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß 8000 von den nur in dieser Küche verausgabten Portionen ohne Bezahlung gewährt werden müssen. Die Bohnensuppe, die ich aß, war durchaus genießbar. Eine polnische, recht saubere Kinderküche gibt 2000 Portionen aus. Die Schüssel Suppe kostet 1 Kopeke (2 Pfennige), doch werden 1000 Portionen umsonst verabfolgt. Vorbedingung ist hier, daß die Kinder gewaschen und gekämmt erscheinen. Eine große Anzahl von Kindern erhält übrigens in den Schulen eine Mittagmahlzeit.

Eine jüdische Volksküche in ganz unzulänglichen Räumen, die ich besuchte, gibt täglich für je 2 Kopeken 1400 Portionen Suppe und Brot aus. Recht primitiv eingerichtet, in sehr wenig ansprechenden Räumen, ist eine der drei von Mitgliedern des jüdischen sozialistischen Bundes geleiteten jüdischen Arbeiterküchen, die täglich an etwa 1400 Personen fast 3000 Mittagportionen ausgibt. Die drei Küchen des Bundes erhalten von der Gemeinde monatlich 8500 Rubel Zuschuß, die aus deutschen und anderen Hilfsgeldern stammen. Die Mittagportion kostet 3 Kopeken, zehn Prozent der Verköstigten zahlen nichts. Im Arbeiterheim des Bundes befinden sich ein freundliches Lesezimmer und eine sauber ausgestattete Teehalle.

Besondere Speiseanstalten sind für Angehörige der Intelligenz eingerichtet. Juden und Polen haben eigene Anstalten, da das Essen in den jüdischen Küchen gemäß den rituellen Vorschriften bereitet wird. Eng, aber sauber ist die Speiseanstalt für die polnische Intelligenz, in der Damen der Gesellschaft die Ausgabe der Speisen vornehmen. Neben Kaufleuten, Angestellten usw. ißt hier eine ganze Anzahl Studenten, die für die Mahlzeit 15 Kopeken zahlen.

Dank der aufgewendeten Tatkraft und Intelligenz, an der es gerade in Warschau nicht fehlt, wo die regsamsten Geister aus Polen zusammenströmen, ist es gelungen, der allerärgsten Not zu begegnen. Allmählich wird es, wie die an der Arbeit Beteiligten annehmen, immer besser werden.

Aus der politischen Tageschronik.

Zum Jahrestag der Befreiung Lublins bringt die „Ziemia Lubelska“ einen festlichen Leitartikel mit folgender Widmung: „Den heldenmütigen polnischen Legionen, die opferfreudig für die Freiheit Polens kämpfen, bringt die Redaktion der „Ziemia Lubelska“ diese Nummer als Huldigung und in Verehrung zum ersten Jahrestag ihres Einmarsches in Lublin dar.“ — Der Artikel beginnt folgendermaßen: „Am heutigen Tag jährt sich zum ersten Mal der Tag, da Lublin von den russischen Truppen verlassen und die Stadt von den Ulanen Belinas und Ostojas besetzt wurde — der denkwürdige Tag, an dem die Einwohner Lublins, ohne dessen zu achten, was später sein werde, ohne der Möglichkeit der Rückkehr der Russen zu gedenken und ihrem Herzensdrang folgend, ihrer tiefen Verehrung für das opferwillige polnische Heer, für die ruhmbedeckten polnischen Legionen Ausdruck geliehen. Die Idee, für die die Legionäre kämpften und kämpfen, die Idee des polnischen Staates hat in Lublin einen aufrichtigen Widerhall gefunden, in den Opfern an Hab und Gut und in dem, was das Teuerste ist: an Blut und an Leben. Heute geht für Lublin nicht allein ein Jahr zu Ende, da das russische Joch abgeschüttelt wurde, aber auch ein Jahr blutigen Ringens, das seine Söhne, die in Massen den Reihen der Legionen beitraten, unter dem Losungswort der Wiederauferstehung von ganz Polen begonnen haben.“

Gefangene polnischer Nationalität in deutschen Lagern. Polnische Blätter berichten: Die deutsche Regierung hat nunmehr eine weitzügige Aktion der Fürsorge für die vielen Tausende von gefangenen Polen in Angriff genommen, die auf dem Gebiete des Deutschen Reiches in Konzentrationslagern verteilt sind. In dieser Angelegenheit fanden schon seit längerer Zeit Verhandlungen statt, die von hervorragenden Warschauer Politikern mit der deutschen Regierung gepflogen wurden. Insbesondere bemühte sich in dieser Angelegenheit der bekannte Duma-Abgeordnete Michał Łempicki. Nunmehr sind seine Bemühungen von Erfolg gekrönt. In letzter Zeit begab sich eine Deputation von Warschauer Bürgern zum Reichskanzler Bethmann-Hollweg. Der Deputation gehörten Rechtsanwalt Dziejewski, Ingenieur Czajkowski und Abgeordneter Łempicki an. Der Reichskanzler anerkannte die Berechtigung der ihm vorgetragenen Wünsche und versprach, die nötigen Verfügungen zu treffen. Es verlautet, daß diese Verfügungen in der nächsten Zeit aktiviert werden sollen. Die gefangenen Polen sollen in einem Lager untergebracht werden, das entsprechend eingerichtet, mit Bibliotheken, Lesehallen, hygienischen und

sanitären Einrichtungen versehen werden soll. Den amtlichen Listen zufolge haben 26.000 Gefangene, die seit Beginn des Krieges eingebracht wurden, ihre Zugehörigkeit zur polnischen Nationalität angemeldet.

Glanz und Verderb der polnischen Republik.

Von Max Goldscheider.

(Fortsetzung.)

VIII.

Unbillig hart erscheint politische Geschichtskritik, wenn sie Sigismund den Alten mit einem Vorwurf belastet, weil er nicht fähig war, jene subtile Aenderung wahrzunehmen, welche am Königtum in Polen und an den polnischen Ständen mit der *Constitutio nihil novi* schon so weit vorgeschritten war. Inmitten eines fortdauernden Interessenkampfes, der unbewußt dieses Neue geschaffen, inmitten der für dieselben Interessen weiter kämpfenden Personen, die doch alle noch dem alten Zustand angehörten und ihn alle noch unverändert fortbestehen glaubten, strebte diese Aenderung mit aller Wachstumsmacht eines neuen Zustandes nach neuem, ihr angemessenen, gestaltenden Ausdruck. Ein solcher war zu jener Zeit noch nirgends, nicht einmal noch beim englischen Parlamente vorbildlich vorhanden, solchen Ausdruck sollte die „Mutter der Parlamente“ erst sechs Menschenalter nach der polnischen *Constitutio nihil novi* sich erringen. Schon daß Sigismund „jedes beschworene Privileg gewissenhaft einhielt“, machte ihn im vorhinein untauglich für die Rolle eines Züchters, unter dessen Händen der Keim des neuzeitigen Parlamentarismus in Polen zu einem regulären Wachstum gediehen wäre, wie es sich theoretische Kritik gern ausmalt. An Sigismunds Friedsamkeit, an seinem Konservatismus, an seiner Willenschwäche hätten solche weitaussehende Pläne scheitern müssen, selbst wenn in der praktischen Politik überhaupt — wir erinnern an die schon einmal zitierte Aeußerung Bismarcks — irgendein Staatsmann solche Pläne sich vornehmen könnte. Und hätte König Sigismund I. gleich jenem Halifax die Gabe gehabt, Tagesgeschichte im Lichte später philosophischer Geschichtsschreiber zu sehen, jene Charaktereigenschaften hätten sein Wirken ebenso fruchtbar gestaltet, wie das des vollendeten „Trimmers“.

Doch er war „einsichtig“ und „weise“ genug, zu erkennen, daß Polen bereits eine Monarchie war, „in der die öffentlichen Lasten nicht länger von den Kron Gütern getragen werden können und deren Verteidigung nicht länger einer feudalen Miliz anvertraut werden darf.“ Diese Forderungen der praktischen Politik waren ihm völlig klar, wenn ihm auch die theoretische Begründung hiefür noch

ganz anders abging und entging als den Stuarts in England. Doch für die Zwecke der praktischen Politik war es sicherlich völlig gleichgültig, ob der philosophische Geschichtsbetrachter späterer Tage geneigt sein werde, die Verfassung Polens, wie sie zur Zeit Sigismunds I. und bis zum Tode Sigismunds II. bestand, als eine konstitutionelle Monarchie, das heißt als eine solche zu klassifizieren, in der der Einfluß der monarchischen Gewalt über den Einfluß einer parlamentarischen Versammlung noch überwog, und ob der König solche Ansicht teilte oder nicht. Für diese Zwecke war es mehr als genug, daß die *Constitutio nihil novi* die Fülle der dem Staatsoberhaupte zustehenden Vollzugsgewalt eher verstärkt als vermindert hatte und daß die Gesetze des Reichstages von Piotrków 1504, zusammen mit anderen, die zum Teil noch auf Kasimir den Jagellonen und Dreizehnjährigen Krieg mit dem Deutschen Orden zurückgingen, Sigismund dem Alten und seinem Sohne jedwede Handhabe zur Durchführung auch der weitestreichenden Reformpläne darboten. Unter zwei Voraussetzungen allerdings: Daß nämlich diese Pläne nicht gegen den Geist der im Staat stärksten Kraft verstoßen durften und daß der König selbst stark genug blieb, von ihrer Verwirklichung nicht abzulassen. Denn es war eine Lehre nicht erst einer späten Geschichtsphilosophie, sondern einer seit 1453 ungezählte Male und zuletzt noch auf den zwei bedeutsamen Reichstagen von Piotrków 1504 und von Radom 1505 wiederholten Erfahrung, daß die *Szlachta*, der „gemeine Adel“ von Polen gegen jeden Widerspruch der Magdaten und gegen jeden Widerspruch einer von diesen etwa irregeleiteten gemeinadeligen Minderheit, alle Gesetze zu bewilligen bereit war, über deren Notwendigkeit sie mit dem König einig war. Und ebenso hatte Kasimir der Jagellone, nach ihm Jan Olbracht und nach diesem sogar der so schwache, wenn auch mitunter verbissen eigensinnige Alexander — dieser durch die Amtsentsetzung des Wojwoden von Troki Zabrzeziński — gezeigt, daß der König als einziger vollziehender Magistrat der Nation jeden Widerstand gegen ein gültig beschlossenes Gesetz, auf die Mehrheit der ihm vertrauenden

Szlachta-Nation gestützt, ohne weiteres niederzuwerfen vermochte. Ohne Rücksicht auf irgendwelche Theorie waren anscheinend für Sigismund I. alle glücklichen Auspizien vereinigt, daß er die großen Hoffnungen erfülle, mit denen auch nach seines letzten deutschen Geschichtsschreibers Zeugnis *) die Polen seinen Regierungsantritt begrüßten, die „unermeßliche Aufgabe“ erfülle, für die er nach den Worten Caros „einen jungen, feurigen und frischen Mut mit auf den Thron“ brachte.

Sigismund hatte als Herzog von Glogau und als Landeshauptmann von Schlesien unter seinem Bruder, dem König Władysław von Böhmen und Ungarn, auf einer kleineren Bühne der typischen ständischen Wirrsale des damaligen Europas zwar nicht Außerordentliches, aber immerhin Anerkennenswertes geleistet. Tatsächlich begann er seine Regierung in Polen mit einem Plan von Reformen im Finanz- und Heereswesen, der als Durchführung der Reichstagsbeschlüsse von Piotrków ebenso als „entschieden großartig“ und dabei „überaus maßvoll“ **) hätte gelten müssen, wenn er nur wirklich ins Leben getreten wäre. Nichts ist für die Regierungszeit dieses vorletzten Jagellonen so kennzeichnend wie das eine, daß Polen, als er nach zweiundvierzig Jahren die Augen schloß, gerade in seinem Finanz- und Heereswesen ziemlich auf demselben Platze stand, wo er es vorgefunden hatte. Nein: Sogar hinter diesem Punkte. Die halben Maßregeln und ganzen Mißerfolge dieser langen Zeit erwiesen sich fortan allen späteren Reformbemühungen hinderlich; denn auch den — öfters als Hilfe der Obstruktion erheuchelten, nicht aber wirklich empfundenen — Respekt vor dem parlamentarischen Präzedenzfall teilt die polnische Verfassung mit der englischen. Auch die allernachsichtigste Beurteilung Sigismunds I. kann ihn nicht von dem persönlichen Hauptanteil an diesen Versäumnissen eines langen Herrscherlebens freisprechen, und nur ein unrichtiges Erfassen der politischen Zustände seines Reiches wird diese Last von seinen Schultern auf die Nation überwälzen wollen. Denn nicht die Nation, nicht die Szlachta war unter den beiden letzten Jagellonen der Hintertreiber jener zwei grundlegenden und wichtigsten Reformen. Sie sind zunächst gescheitert an der Ob-

struktion der Magnaten, aber sie sind in letzter und entscheidender Linie gescheitert an der mangelnden Fähigkeit und an der mangelnden Energie der zwei letzten Jagellonen, diese magnatische Obstruktion zu brechen, den magnatischen Widerstand, wenn nötig, niederzuwerfen durch das im Einvernehmen mit der Szlachta-Nation geschaffene Gesetz und durch rücksichtslosen Gebrauch der königlichen Vollzugsgewalt.

In diesen zwei Fragen der Finanz- und Heeresform war die Stellung Sigismunds I. von Anfang an und die Stellung selbst noch seines Sohnes objektiv betrachtet unendlich stärker als die des großen Staatsmannes in den entscheidenden Jahren unmittelbar vor der Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens unter preußischer Führung. Bei ihnen war nicht nur die Fülle der vollstreckenden Gewalt, bei ihnen stand auch das Gesetz, der Wille der gesetzgebenden Volkskörper, die gewaltige Mehrheit der öffentlichen Meinung. Bismarck aber ging in den Militärkonflikt, gestützt allein von der Autorität der Krone, aber aufs aller- ausdrücklichste gegen das Gesetz, gegen den Willen der gesetzgebenden Körper, gegen die gewaltige Mehrheit der öffentlichen Meinung. Man erinnere sich nur, daß noch Sigismund II. August durch die bloße Zitierung eines renitenten Magnaten *ad audiendum verbum regis* den ganzen Widerstand gegen die mit unleugbarer Verletzung der Rechtsformen nach Auseinandergang seines ersten Reichstages gesprochenen königlichen Urteile gleich einer Seifenblase zersprengt hat. Man wird also den Einwand ohne weiteres beiseite schieben dürfen, daß der Bismarck'sche Verfassungskonflikt mit jenem polnischen Falle nicht in Vergleich zu ziehen sei wegen der jahrhundertelangen straffen preußischen Staatszucht, die dem Minister des Königs Vollzug aller Anordnungen sicherte. Es war eben die Position dieser zwei Könige gegenüber der opponierenden Minderheit der Magnaten und ihres kleinen Anhangs in der Szlachta einfach überwältigend, wenn es auch an jedweder Straffheit der Staatsorganisation in Polen fehlte. So bleibt für den grandiosen Erfolg gegen den Willen der Nation im preußischen Falle, für den nicht minder grandiosen Mißerfolg trotz der klaren Zustimmung der Nation im polnischen Falle einzig und allein entscheidend das Persönliche, das subjektive Moment. In Preußen-Deutschland — „der eine von

*) Dr. E. Zivier „Neuere Geschichte Polens“.

**) Caro, „Geschichte Polens“, V. Band.

Millionen, die eine eiserne harte Faust“, der Mann, den Generationen erwartet und der, von seiner eigenen lange verkannt, die Größe und die Stärke aufbringt, seinen Gedanken bis zum äußersten zu verfolgen. In Polen — zwei Könige, jeder nicht ohne persönlich achtbare Eigenschaften, aber beide ohne eine Spur des Willens zum Sieg. Um den Sieg einzuheimen, hätten beide nicht mehr zu tun gebraucht, als was vor ihnen andere Jagellonen schon getan hatten, sich der S z l a c h t a - Nation nähern und aus deren Händen einfach den

Sieg entgegennehmen. Dem ungewöhnlichen Zustande, der im „goldenen Zeitalter“ Polens wahrscheinlich einen F e r d i n a n d, den römischen König, der ihn zu ahnen vermochte, zu einer überragenden geschichtlichen Gestalt emporgehoben hätte, der noch dem so spät erschienenen, so kurz waltenden S t e p h a n B á t h o r i den Lorbeer des Kriegshelden und des Staatsmannes so reich um die Stirne legen konnte, blieb in den zwei letzten Jagellonen die ungewöhnliche Persönlichkeit versagt. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Mitteilungen.*)

Die Approvisionnement im Königreich. Die österreichisch-ungarischen Okkupationsbehörden erließen eine Reihe von Verfügungen für die Verbrauchsregulierung von Getreide und Mahlprodukten und für die Approvisionnement der Bevölkerung. Als die größte Getreidemenge, die von der Bevölkerung verbraucht werden darf, wurde bestimmt: Für Produzenten, deren Familienangehörigen, Hausgenossen und Gesinde 400 Gramm (1 russisches Pfund) Getreide; für Nichtproduzenten 250 Gramm ($\frac{2}{3}$ russisches Pfund) für den Tag und Kopf.

Verband der Konsumgenossenschaften. Das Generalgouvernement in Lublin genehmigte das Statut des Warschauer Verbandes der Konsumgenossenschaften, Filiale Lublin, mit der Berechtigung, die Wirksamkeit auf das ganze österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet auszudehnen.

Kriegsschäden in Galizien. Die Monatsschrift „Rok Polski“ („Das polnische Jahr“) hat die Schäden, die Galizien in den Jahren 1914, 1915 und 1916 erlitten, gesammelt und kurz zusammengestellt. Dieser Zusammenstellung zufolge erlagen an Gebäuden nach amtlichen Berichten der Zerstörung: 60.040 Wohn- und 113.324 Wirtschaftsgebäude. Diese Ziffer muß indessen auf 100.000 Wohnhäuser und 175.000 Scheunen, Speicher, Stallungen usw. erhöht werden. Obdachlos wurden 58.225 Familien. Sie wurden im Winter 1915/16 in Baracken, provisorischen Wohnungen, bei Nachbarn, endlich in unbeschädigten, aber verlassen Häusern untergebracht. Massenhaft fanden sie in Höhlen und Gruben Unterkunft. Das Verzeichnis enthält nicht die geschädigten oder zerstörten Kirchen, Kapellen, Schulen, Kinderhorte usw. Nach der Berechnung des „Tygodnik rolniczy“ („Landwirtschaftliche Wochenschrift“) betragen die Schäden an Bodenprodukten in Westgalizien: 70 Prozent an Getreide, 75 Prozent an Hülsenfrüchten und Futtermitteln, 50 Prozent an Hackfrüchten. In Ostgalizien können die Schäden nicht einmal annähernd berechnet werden. An Inventar wur-

den von der Million galizischer Pferde eine halbe Million requiriert oder getötet. An Hornvieh requirierte man bei Bauern zirka 80 Prozent, bei den mittleren, kleineren und den Großgrundbesitzern zirka 50 Prozent, zusammen über eine Million Stück. Dies heißt, daß von den 2.505.012 Stück, die vor dem Kriege da waren, etwa 1.500.000 verblieben. Aber nicht dieses ganze Manko kann zu den Schäden gezählt werden, denn nach approximativen Berechnungen wurden Pferde und Hornvieh zur Hälfte, Schweine zu einem Drittel bezahlt. Das statistische Landesbüro stellte fest, daß die Anzahl der requirierten oder zerstörten landwirtschaftlichen Maschinen 30.000 Stück überschreitet, die Anzahl der landwirtschaftlichen Geräte über 300.000, die Zahl der requirierten Wagen, Schlitten, Geschirre usw. über 400.000 Stück. Große Verluste erlitten die Raiffeisen-Kassen. Es waren ihrer 1500, und nur 150 wurden von der Invasion nicht berührt. Von den Betroffenen kamen zirka 550 ohne größere Schäden weg, 600 dagegen erlitten Verluste in der Summe von einer halben Million Kronen infolge geraubten Bargeldes, Vernichtung der Bücher, Dokumente usw. Gegenwärtig werden die Kassen wieder aktiviert, was nicht ohne Schwierigkeiten stattfindet, obgleich die Bauern ihre Schulden bezahlen, ohne vom Moratorium Gebrauch zu machen. Die Genossenschaften können keine Darlehen erteilen, denn es ist ihnen nicht gestattet, langfristige und Investitionsanleihen zu gewähren. Den Ueberschuß an Bargeld senden sie an ihre Landes-Zentralkassen. Diese Depositen, die in normalen Zeiten zehn Millionen Kronen betragen, erreichen nunmehr fast 50 Millionen. Es zeugt dies davon, daß die Bauernwirtschaften stagnieren, denn das Geld ist bei ihnen nicht in Umlauf. Unter den Kooperativgenossenschaften sind die Molkerei-Genossenschaften ganz eingegangen. Die Agrarvereine betätigen sich beinahe gar nicht, bloß ihre Lager in den Städten sind tätig.

*) Unter Mitwirkung des „Oekonomischen Institutes des Obersten National-Komitees“.

Ausfuhr von Textilwaren aus dem österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiete. Infolge einer letzthin erlassenen Verordnung des k. und k. Kriegsministeriums ist die Ausfuhr von Textilwaren aus dem österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiete nur auf Grund von Bewilligungen der Intendantur der Obersten Militärverwaltung in Lublin gestattet. Derlei Sendungen müssen auf den Namen der Firma *Bäumel* in Wien, I., zu Handen der Baumwollzentrale im Kriegsministerium, adressiert werden. Die Ausfuhr aus den Grenzen des okkupierten Gebietes ist nur dann gestattet, wenn auf den betreffenden Frachtbriefen die die Ausfuhr bewilligende amtliche Stempelpigle des k. u. k. Kreiskommandos sich befindet.

Der Ausschuß für Registrierung von Kriegsschäden in Warschau hat im Wege von Vorträgen, Prospekten, Plakaten und dergleichen eine überaus lebhaftige Tätigkeit zur Erreichung der Anmeldung der größtmöglichen Anzahl beschädigter Personen in Warschau entwickelt. Die Büros der Schätzungskommissionen in Warschau, deren es dortselbst 18 gibt, haben bislang 4000 Interessen erledigt. In der Provinz wurden in 72 Städten und Marktflecken Schätzungskommissionen errichtet. Der Ausschuß bearbeitete eine ganze Reihe von Registrierungsformularen und Instruktionen für die Obmänner der städtischen Kommissi-

sionen. Ueberdies beschäftigte sich der Ausschuß mit der Feststellung von Preisen für Getreide, Sämereien, Pflanzenöle usw.

Fabrikswesen im k. u. k. Okkupationsgebiete. Es wurde festgestellt, daß in letzter Zeit 61 Brennereien, 31 Brauereien und 6 Zuckerfabriken tätig waren.

Ein Beschluß der Lubliner Landwirte. Auf Aufforderung des Haupt-Rettungskomitees im Königreiche Polen hat die Lubliner landwirtschaftliche Gesellschaft in ihrer letzten Versammlung folgenden Beschluß gefaßt: „Die am 27. August 1916 versammelten Mitglieder der Lubliner landwirtschaftlichen Gesellschaft sprechen die Meinung aus, es sei Bürgerpflicht, der großen wie der kleinen Grundbesitzer, vor allem die Approvisionierung der grundbesitzlosen Bevölkerung zu berücksichtigen, die der Fürsorge der Komitees anvertraut wurde. Insolange also der Bedarf der Komitees auf dem ganzen Gebiete der österreichisch-ungarischen Okkupation nicht sichergestellt sein wird, darf an Händler kein Getreide verkauft werden und wird ein solcher Verkauf als verpönt betrachtet. Wir zweifeln nicht, daß die Gesamtheit der Landwirte in diesem Beschlusse den Ausdruck ihrer einmütigen Anschauungen anerkennen wird.“

Vom Lesetisch des Krieges.

Wiktor Mondalski: *Z 3. pułkiem Legionów polskich.* (Mit dem III. Regimente der polnischen Legionen.) Krakau 1916, Zentral-Verlagsbüro des Obersten National-Komitees.

Das vorliegende umfangreiche Buch soll — wie der Verfasser selbst in der Vorrede meint — weder eine tatsächengerechte, ins Einzelne greifende Geschichte der Taten des III. Legionen-Regimentes, noch eine das gesamte Wesen des Regimentes von Anfang seines Bestandes umfassende Chronik bilden. Das Buch entstand aus losen, skizzenhaften Aufsätzen, denen einzelne individuelle Erlebnisse und Stimmungen des mitkämpfenden Verfassers zugrunde liegen. Es werden hier nur manche charakteristische Züge des Frühjahrsfeldzuges 1915 festgehalten, die ihrem Ursprung nach, dem Erfassen des Autors aufgefallen sind. Im allgemeinen macht das Buch von *Mondalski* einen höchst persönlichen Eindruck, in der üblichen Art der Kriegstagebücher, wie wir sie in der deutschen Kriegsliteratur so häufig finden. Und dennoch beherrscht das ganze Buch eine merkwürdig-heimliche, durchaus polnische Atmosphäre, eine nur aus dem Geiste der Kämpfer für die Freiheit erklärte Stimmung. Das Hauptgewicht wird auf die Persönlichkeiten der Kämpfenden gelegt, und auf ihre genaueste, selbstverständlich unter eine persönliche Perspektive gestellte, Charakterbeschreibung zielt der Autor los.

Die Zustände, welche im Regimente vom 23. Mai bis zum 31. August 1915 herrschten, werden auf eine geradezu familiäre Weise geschildert. Es tritt uns in dem Werke das III. Regiment, im allgemeinen die ganze II. Brigade,

„Karpathenbrigade“ genannt, als eine große zusammenhaltende Familie entgegen. Die Familienväter, die Oberste *Zieliński* (aktiver k. u. k. Oberst, den Legionen zugeteilt) und der Maler *Minkiewicz* (der aus der Tatra kam, „russischer Untertan“, Revolutionär) werden mit Liebe skizziert. Die Gestalt des Legionsobersten *Minkiewicz*, sein kräftiges, urwüchsiges Wesen erinnert den Verfasser an die Führer der polnischen Aufstände gegen denselben Erbfeind, der heute zu bekämpfen ist.

Wie nahe rücken in den Kapiteln des Buches die Gestalten der Offiziere und Mannschaften der berühmten Kämpferschar an uns heran. Sie alle, mit wenigen Ausnahmen, hatten vor dem Kriege entweder ihrer Jugend wegen gar nichts mit dem Kriegshandwerk zu schaffen, oder waren schon in anderen Berufen tätig. Und auf einmal über Nacht wuchsen dekorierte 22jährige Legionshauptleute empor, binnen eines Jahres wurde der Maler *Henryk Minkiewicz* Legionsleutnant und Legionsoberst. Im Regimente kennen sich einander alle. Die Unterschiede, welche den einzelnen Soldaten durch Intelligenz, Bildung und Stand auferlegt werden, wurden durch gemeinsame Taten verwischt. Und richtig bemerkt der Verfasser: es wäre dem Einzelnen schwer, sich in den Kämpfen auszuzeichnen; der Eine übertrifft den Anderen von Stund zu Stund.

Es folgen im Buche Skizzen einzelner Offiziere, manchmal kaum aus der Mittelschule hergekommener Jungen, wie zum Beispiel das des Regimentsliederdichters *Boleslaus Szul*. Es werden Taten namhaft geschildert, die sich im Rahmen der kurzen Zeit (von Mai bis August) in den Karpathen, am Pruth, in der Bukowina und in Bessarabien ereigneten, deren Ergebnis

die sie enthält. Die deutschen Gelehrten gestehen es denn auch selbst, daß die „polnische Wirtschaft der Vergangenheit gegenwärtig im Lichte der Tatsachen sich gar anders darstelle als im Lichte der Legende, die sie bislang als historische Wahrheit betrachtete.“ Wir können nur unsere frühere Bemerkung wiederholen, daß die deutschen Geschichtsforscher vor solchen Irrtümern (wie jetzt vor „Entdeckung“ längst bekannter und bearbeiteter Materialien) sich hätten schützen können, wenn sie nicht seit einem Menschenalter und mehr, unter Vernachlässigung aller polnischen wissenschaftlichen Arbeiten, geglaubt hätten, daß polnische Dinge am besten aus russischen Quellen zu studieren seien. Neu sind allerdings jene Urkunden, die verborgen zu halten die Russen alle Ursache hatten. So fand man im Archiv des Verwaltungsstabes der Artillerie und der Ingenieure im Fort Włodzimirz unter anderem eine Sammlung von Berichten der Geheimpolizei aus der Zeit von 1817 bis 1831. Aber zum Beispiel die Materialien im Finanzarchiv, die sich auf Posen und Westpreußen und auf manche Kreise von Pommern, Schlesien und Ostpreußen beziehen, dann 200 Handschriften vom Ende des Mittelalters bis zum XVIII. Jahrhundert waren in Polen nicht völlig unbekannt. Die polnischen Gelehrten benützten sehr häufig dieses Archiv, für die Deutschen bedeuten diese Materialien allerdings eine „Entdeckung“.

Die Warschauer Blätter berichten, daß die russischen Behörden die Warschauer Universitätsbibliothek in großer, sowohl äußerlicher als auch innerlicher Unordnung belassen haben. Die Russen nahmen unter anderem auch die Geschäftsbücher mit. Infolgedessen konnte eine vollständige Liste aller während der russischen Zeiten entliehenen Werke nicht zusammengestellt werden. Große Schwierigkeit machte die Neuanlage der Kataloge und Inventare, aber auch diese wurde im verflossenen Jahre größtenteils bewältigt. Es wurde festgestellt, daß die Russen während der Evakuierung 67 sehr wertvolle polnische Inkunabeln und das bekannte, Kopernikus darstellende Bild Siemiradzki's mitgenommen haben. Nach dieser Feststellung wurde an die Katalogisierung fremder und von polnischen Werken jener gegangen, die sich im Kataloge Wierzbowski's aus dem Jahre 1889 nicht finden und die aus dem XV. und XVII. Jahrhundert stammen. Bis nun wurden 420 Werke mit vollkommener bibliographischer Genauigkeit beschrieben. Nach Vollendung dieser vorbereitenden Arbeiten ging man an die Eröffnung der Leihanstalt und der Lesehalle der Bibliothek. Für den Gebrauch der Vortragenden wurde die Leihanstalt anfangs November vorigen Jahres, für den

Gebrauch der Studenten im Jänner laufenden Jahres eröffnet. Die Lesehalle für die Professoren wurde Mitte Februar, eine öffentliche Lesehalle für die Studenten und das Publikum anfangs April eröffnet.

Jan Bielawski †. In den ersten Augusttagen starb in Nasiechowice (Bezirk Miechów) der gewesene Abgeordnete für die zweite Duma, der Landmann Jan Bielawski. Hervorragender Typus eines Mannes, der seine Karriere ausschließlich seiner eigenen Kraft verdankt, als Sohn eines Kleingrundbesitzers im Jahre 1867 in Nasiechowice geboren, wurde Bielawski dort erzogen und verbrachte, selbst Kleingrundbesitzer, dort fast sein ganzes Leben. Er lernte nur in der Dorfschule, aber erweiterte durch Lesen seinen geistigen Horizont. Schon frühzeitig widmete er sich mit voller Begeisterung der sozial-aufklärenden Tätigkeit auf nationaler Grundlage und verbreitete unermüdlich in seinem Dorfe und in der Umgebung das nationale Bewußtsein. Ernst und gemessen, erwarb er sich rasch großes Vertrauen im Bezirke und wurde denn auch bei den Wahlen in die zweite Duma von der Kielcer Landschaft zum Abgeordneten gewählt. Der Initiative Bielawski's verdankt der Bezirk Miechów so manchen kulturell-sozialen Posten. Seine Artikel sozialen Inhalts wurden von den Volkszeitungen gedruckt. Er war auch ständiger Mitarbeiter des zur Zeit der russischen Herrschaft illegal erscheinenden „Polak“.

Gabryel Kempner †. Am 26. August verschied in Warschau der bekannte Literat und Publizist Rechtsanwalt Gabryel Kempner. Seine literarischen Arbeiten druckte er während eines Zeitraumes von über zwanzig Jahren im „Przegląd tygodniowy“ („Wochen-Rundschau“) und gleichzeitig veröffentlichte er juristische Fachartikel in der „Gazeta sądowa“ („Gerichtszeitung“). Er war ein großer Theaterliebhaber und widmete dem Theater viele seiner schriftstellerischen Arbeiten. Außerdem übersetzte er eine beträchtliche Anzahl dramatischer Werke von Ibsen, Hauptmann, Sudermann, Fulda usw. In den letzten Jahren war er Mitarbeiter der „Nowa Gazeta“ („Neue Zeitung“), in der häufig politische Artikel aus seiner Feder erschienen.

Städtisches Nationalmuseum in Warschau. Sämtliche Musealgegenstände und Sammlungen wurden bereits im neu adaptierten Museumsgebäude untergebracht. Das Museum wurde in 19 Abteilungen eingeteilt: Bildergalerie; Galerie für Skulpturwerke; Kunstindustrie; Kleidungsstücke; Wagen und Geschirre; Historische Sammlungen; Wohnungsinterieurs; Ethnographische Sammlungen; Bauwesen; Ingenieurkunst; Handwerke; Zunftwesen; Alt-Warschau; Theater; Jüdische Altertümer; Waffen- und Militärabteilung; Vorgeschichtliche Architektur; Graphik;

Münzen und Medaillen. Das Museum wird erst nach Wiedereintritt normaler Verhältnisse zur Eröffnung gelangen.

Führer durch das Königreich Polen. Soeben erschien der erste Teil des „Przewodnik po Królestwie polskiem“ (Führer durch das Königreich Polen) von Stanisław Thugutt, das die Landschaften von Radom und Kielce umfaßt. Dieser auf die Initiative des polnischen Vereines für Landeskunde und aus den Mitteln des Ingenieurs Andrzej Rotwand herausgegebene Führer, ist wirklich der erste Führer durch das Königreich Polen, der in gedrängter Form alles bringt, worauf die Aufmerksamkeit gelenkt zu werden verdient. Die sorgsame und quellenmäßige Bearbeitung des beschreibenden und informativen Teiles, die durch praktische Fingerzeige und Beschreibungen von Ausflügen ergänzt ist, lassen den Führer als einen unentbehrlichen Reisebegleiter erscheinen. Neun Spezialkarten des beschriebenen Gebietes sind beigegeben.

Spenden. Zugunsten der in den Wiener Spitätern befindlichen polnischen Legionäre haben durch Vermittlung des Reichsratsabgeordneten Dr. Ignacy Steinhaus gespendet: Die galizische Karpathen-Petroleum-Aktiengesellschaft vorm. Bergheim und Mac Garvey K 2000.—, die Oesterreichische Naphtha-Industrie-Aktiengesellschaft K 1000.—, Isidor Dreßler (Wien) Kronen 2000.—, Dr. Jan Rucker (Lemberg) K 100.—.

Von der Warschauer Polytechnik. Aus Anlaß der Eröffnung des neuen akademischen Jahres an der Warschauer Polytechnik wurden folgende neue Dozenten berufen: Kazimierz Drenowski für die Theorie der Elektrotechnik; Dr. Karasiński für Belastungskapazität der Materialien; Juliusz Klos für Entwicklung der Architekturformen; M. Mierzejewski für technische Zeichnungen; Antoni Ponikowski für Maßkunde und Situationszeichnen; J. Zawadzki für physische Chemie; Olecha Stelmachowski für Statistik; Tadeusz Żeliński für Perspektive.

Aus der Geschichte russischer Räubereien in Galizien. Ueber eine sensationelle galizische,

richtiger Lemberger Angelegenheit berichtet „Dziennik Kijowski“: Eine Revisionskommission beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung der ziemlich rätselhaften Angelegenheit von 24 Güterwaggonen aus Galizien, die während der Evakuierung in Kiew eingetroffen sind, vollbeladen mit Bildern, wertvollen Möbeln, Teppichen, Automobilen und anderen Wertgegenständen, deren Eigentümer unbekannt sind. Die Kommission beschäftigt sich überdies mit der Angelegenheit der Einführung zweier Kisten voll Silbergeschirr und anderer überaus wertvoller Gegenstände aus Galizien. Da die Ausfuhr verschiedener Gegenstände aus Galizien geradezu einen Massencharakter annahm und unter Bedingungen stattfand, die mannigfaltige Vermutungen zuließen, haben die Kriegsbehörden eine Spezialkommission geschaffen, deren Aufgabe es ist, die Fälle eigenmächtiger Verschleppung wertvoller Gegenstände aus Galizien zu untersuchen. Dieser Kommission, die in Równo ihres Amtes waltet, gehören unter anderen Repräsentanten des Kijewer Kriegs-Kreisgerichtes an. Die Ausfuhr der Gegenstände aus Galizien fand auf Initiative mancher höherer Eisenbahnbeamten, Ingenieure und anderer einflußreicher Persönlichkeiten statt. Auch der Vorstand der russischen Betriebsabteilung der galizischen Eisenbahnen, Bojko, ist in diese Angelegenheit verwickelt. Er war bekanntlich einer der vielen Liebhaber fremden Eigentums, die dank ihren Einflüssen den zum Transporte von Truppen, Munition und Lebensmitteln unumgänglich notwendigen Eisenbahnpark zur Ausfuhr von Gegenständen, die von den geflüchteten galizischen Einwohnern zurückgelassen worden waren, benützten, und zwar zu einer Zeit, da bei den Russen großer Waggonmangel fühlbar war. Wie sich gegenwärtig herausstellt, nimmt die Sache der Mißbräuche Bojkos bedeutend größeren Umfang an, als man ursprünglich glaubte. Bojko eignete sich auch ärarische Gelder an, die für verschiedene Beamtengratifikationen bestimmt waren. Die Gesamtsumme der veruntreuten Gelder übersteigt 100.000 Rubel. Unter anderem wurde Bojko nachgewiesen, daß er sich auch ein ärarisches Automobil angeeignet habe.



Nakłady Centralnego Biura Wydawnictw N.K.N.

Bandrowski-Kaden „Bitwa pod Konarami“ K	2.—
— „Piłsudzczy“	2,50
Bandurski Wł. ks. Biskup „Polska a Rosya w pieśni największych wieszczów narodu“	1.—
Cwikowski S. „Pierwszy ogień“	2,50
Dzikowski St. „Rok wojny w Warszawie“	1,60
Jaworski W. L. Prezes. „Mowy“	1.—
Grudziński-Pększyc „Zapiski Porucznika“	—,40
Kalendarz na rok 1916	2,50
Kisielewski J. „Krwawe drogi“	2,20
Merwin. „Leg. w boju. II. Bryg.“ 2 t.	4.—
Mondalski W. „Z III-im pułkiem Legionów“ (w druku.)	
Opatek M. „Dzieciom polskim w wielkim roku wojny“	1.—
Rydel Lucyan. „Warszawa“	—,60
— „Wilno“	—,60
Romin S. „Z notatek legionisty“	3.—
Różycki K. „Pamiętnik Pułku Jazdy Wołyń- skiej 1831“	—,60
Sieroszewski. „Józef Piłsudski“	2.—
Tetmajer K. „O żołnierzu polskim“	1,50
Tokarz W. „Żołnierze kościuszkowscy“	—,80

Album Legionów Polskich zeszyt I.	K 1.—
Matejki „Polonia“ reprodukt. wyd. zwykłe	3.—
— „Polonia“ reprodukt. wyd. wytworne	10.—
Medal na cześć Rutowskiego według pro- jektu Prof. J. Raszkł, wielkość 6 mm	6.—

WYDAWNICTWA

INSTYTUTU EKONOMICZNEGO N. K. N.

Dr. Bolland. „Co produkuje Galicya“	K—,80
Dr. Buzek. „Pogląd na wzrost ludności ziem polskich w wieku XIX“	2.—
Dr. Górski A. „Braki krajowej produkcji w Galicyi“	3.—
Milewski Edward. „Kooperacya i jej zna- czenie w Polsce“	1,50
Dr. Schmidt S. „Kolonizacya wewnętrzna“	—,50
Till Ernest. „Nowela do kodeksu cyw. austr.“	2,50

Wydawnictwa Biura Prac Ekonomicznych N.K.N.

„Środkowo-Europejski Związek Gospodarczy
i Polska“, studia ekonomiczne, str. 213 K 5.—

Biblioteka polityczna N.K.N.

Dr. Jodko W. „Polska a państwa neutralne“	K 1.—
Kuleczycki L. „Państwa centralne, Rosya a Polska“	1,60
— „Austria a Polska“	1,10
— „Anglia, Francya a Polska“	—,60
Wasilewski L. „Rosya wobec Polaków w dobie konstytucyjnej“	1,20
— „Polityka narodowościowa Rosyi“	1,60
— „Dzieje męczeńskie Podlasia“	1.—

Wydawnictwa C. B. W. są do nabycia: **KRAKÓW**, Retoryka 5

w WIEDNIU, Kram Gospody, IV., Weyringerstraße 14 i księgarnia M. Perlesa, I., Seilergasse 4.

Geschichte Polens



in allgemeinen Umrissen.

Von Prof. Dr. AUGUST SOKOŁOWSKI.

Preis Kr. 2.— = Mark 1.50.

Neue Polenlieder

1914—1915

Gesammelt von ST. LEONHARD.

Verlag des Obersten Pol-
nischen National-Komitees.

Kommissionslager: K. u. k.
Hofbuchhandlung M. Perles,
Wien, I., Seilergasse 4 und
Kram Gospody Legionistów,
Wien IV., Weyringerstraße 14.

PREIS
K 1.—

Soeben erschienen:

Wege und Ziele der polnischen Kultur

von

Dr. Eduard Goldschelder.

Preis K 4.80

Verlag: K. u. k. Hofbuchhand-
lung M. PERLES, Wien, I., Seiler-
gasse Nr. 4.



Im Verlage von Karl Curtius in
Berlin W. 35 ist erschienen:

Die Zukunft Polens

und der
deutsch-polnische Ausgleich
von W. FELDMAN.

Inhalts-Verzeichnis:	
	Seite
I. Der Sinn des Krieges	7
II. Das Aufleben des polnischen Problems . 14	
III. Deutsche Befürchtungen	27
IV. Die Ukrainer	39
V. Die Judenfrage	48
VI. Um die gemeinsame Sache	62

Preis 1.20 Mk.

Verlags-Buchdruckerei
mit Zeitungs - Verlag

CARL HERRMANN

empfiehlt sich zur Herstellung
aller vorkommenden Buchdruck-
arbeiten in Schwarz- sowie
Buntdruck bei sauberster Aus-
führung und kürzester Frist zu
mäßigen Preisen. Herstellung
von Broschüren und Werken
in sämtlichen Landessprachen
Relieffähiges Schriftmaterial
für Broschüren, Zeitschriften,
Werke, Kataloge, Preislisten,
Prospekte, Plakate, Trauungs-
anzeigen usw. Massendruck
schnell und außerdem billig.

Telephon Nr. 22.833

WIEN, IX. ALSERSTR. NR. 50

„Polnische Blätter“

Zeitschrift für Politik,
Kultur und soziales Leben

Erscheint am 1., 10. und 20. eines jeden Monats

Herausgeber:

W. Feldman, Berlin-Charlottenburg,
Schlüterstraße Nr. 28 !

Preis: Vierteljährlich Mark 3.50 — Kronen 4'50!
Einzelheft: 40 Pfennig — 1'50 Heller

Verlagsbuchhandlung Karl CURTIUS, Berlin, W.35.

Neuerscheinung.

Die polnische Literatur der Gegenwart.

Eine Skizze von W. FELDMAN.

BERLIN

Verlag von Karl Curtius

Preis 0,80 Mk.

BERTA ZUCKERKANDL: POLENS MALKUNST

PREIS: 2 KRONEN — 1'50 MARK

Verlag: Wochenschrift „Polen“. Zentralvertrieb: H. Goldschmedt, Wien, I., Wollzeile Nr. 11.



AHP.POLE - 1 - 4916 - 90